

WEGGEFÄHRTEN UND WAHLVERWANDTE

Tolerant und vielfältig: Bei „Wir wohnen anders“ in Dortmund leben die Bewohner ihre Individualität



*Text: Julia Valtwies
Fotos: Matthias Hubert, Norbert Post & Hartmut Welters*

Tobias Seelheim ist schwul. Friedhelm Christ schlurft mit krummem Rücken durchs Leben. Und das Ehepaar Buschmann schlägt sich als „ganz normale“ Deutsche durch das Multikulti-Mietshaus der Kultkomödie „Flurwoche“ im Volkstheater Mondpalast. Das Publikum zollt den Charakterfiguren allabendlich ihre Anerkennung mit lauten Lachern und Standing Ovationen. Doch wenn die Mieter von ihren Sorgen erzählen, bleibt der Saal still. Ihr Wunsch: eine Wohnung und Nachbarn zu finden, die sie so leben und lieben lassen wie sie sind. Wie – so fragt sich der Gast im Parkett – kann diese Geschichte erfolgreich weitergehen?

Eine Antwort gibt „Wir wohnen anders“ in Dortmund-Brünninghausen – ein Wohnprojekt mit 25 Mietwohnungen des Investors Spar- und Bauverein eG und 13 frei finanzierten Eigentümshäusern für alle, die es bunt, vielfältig und tolerant mögen. Ab 1. Juli 2010 ziehen hier Menschen zwischen 0 und 83 Jahren ein, Lehrer neben Kreativen, Selbständige neben Angestellten

der Stadt. „Was uns ausmacht, nennen Soziologen ‚diversity‘ oder Vielfalt.“ sagt Richard Schmidt, Mitinitiator des Projekts. Die Verschiedenheit der Bewohner macht das Zusammenleben interessant. Seit die Idee 2005 im „Kommunikationszentrum Ruhr“, einem Schwulen- und Lesbentreff in Dortmund, geboren wurde, ist der heute 61-Jährige dabei. Sein Wunsch, „in Würde alt zu werden, ohne Angst vor Diskriminierung“, entsprach damals wie heute dem Lebensgefühl vieler Homosexueller.

EIN ZUHAUSE OHNE DISKRIMIERUNG

Acht Aktive gehörten zur Gründungsgemeinschaft, die schnell zu einem waschechten Projekt wurde. Ein Gespräch mit der Dortmunder Architektin Birgit Pohlmann-Rohr, der im Ruhrgebiet wohl erfahrensten Baumeisterin in Sachen gemeinschaftliches Wohnen, gab dem Ganzen Struktur. „Es sollte von Anfang an ein gemeinschaftliches und generationsübergreifendes Wohnprojekt werden“, sagt Richard Schmidt. „Wir wollten einen Raum schaffen, in dem

Grillen, reden, lachen: Während der Bauphase trafen sich die neuen Bewohner regelmäßig zum Kennenlernen am Bauwagen.

niemand wegen seines Lebensstils schief angesehen wird.“ Der Ruheständler weiß, wovon er spricht. Nicht nur aufgrund seiner Homosexualität fand er sich oft am Rande der Gesellschaft wieder. Durch eine langjährige Augenkrankheit erblindet, tastet er sich seit Jahren mit Handicap und Blindenhund Chin durch die Dortmunder Innenstadt.

RIOJA UND INGWERPLÄTZCHEN

Wenn er über das Älterwerden philosophiert, sieht man förmlich die Geschichten, die sich hinter den kleinen Falten verbergen: „Wir waren Hunderttausende, die rockten, zappelten, lebten und liebten, bunt, schrill, aber vor allem tolerant und vielfältig.“ Die nächsten 20 und mehr Jahre will er genießen und sich „mit Freunden, Weggefährten und Wahlverwandten im Gemeinschaftsraum, mit einem Glas Rioja, selbstgebackenen Ingwerplätzchen, kichernd im Schaukelstuhl vorm Kamin über die verrückten Anekdötchen des Lebens unterhalten.“

FENSTER ZUM HAUPTPORTAL

Hans (72) und Helga (70) Klose, beide Fans der Dortmunder Borussia, freuen sich auf solche Abende mit ihrem neuen Nachbarn. Nach 40 Jahren im Schwarzwald und Rheinland zieht das Goldhochzeitspaar zurück nach Dortmund. Sie wollten Freunde finden, mit den Nachbarn quatschen und sich endlich wieder heimisch fühlen – jenseits der Großstadt-Anonymität. Das Wohnprojekt in Dortmund-Brünninghausen entdeckten sie durch eine Exkursion der VHS Viersen. In der 71qm großen Erdgeschosswohnung im Ostflügel blicken die beiden nun durch ein Fenster zum Hauptportal. Gespräche mit den Nachbarn, die in der Kennenlernphase zwischen 2006 und 2010 bereits zu Freunden geworden sind, ergeben sich so automatisch.





Eine tolle Mischung: So bunt und vielfältig wie das Leben selbst sind die Wünsche der „Wir wohnen anders“-Bewohner an ihr neues Zuhause (von links Gerda Krüger, Richard Seggewiß, Richard Schmidt mit Blindenhund Chin, Helga und Hans Klose).

DAS LEBEN AUSKOSTEN

Dass die Wohnungen vermietet werden, kommt den beiden unternehmungslustigen Eltern zweier Töchter und zweifachen Großeltern sehr gelegen: „Eigentum ist nichts für uns. Wir möchten unser Geld auskosten, solange wir können.“ Ihre 50-jährige Ehe mache sie stark, sich jetzt derart zu verändern, so Helga. Auch passe die Lage besser zu ihrem autolosen Leben, das sie seit Helgas Pensionierung 1999 führen.

MIT GARTEN ODER DACHTERRASSE

Für den Quadratmeterpreis von neun Euro (warm) haben sie ab Sommer 2010 ein Zuhause ohne Stolperecken und -kanten gefunden, aus dem sie nicht mehr ausziehen möchten. Für Gartenfreund Hans eine besondere Freude: Jede Wohnung hat einen Garten oder eine Dachterrasse. So bleibt neben den gemeinschaftlich genutzten Flächen genügend Frei- und Rückzugsraum für jeden Einzelnen. Schmidt: „Sonst wäre ich nicht eingezogen.“ Das Thema Pflege im

Alter möchte er nicht bei seinen Nachbarn aufgehoben wissen. „Das überlasse ich dann lieber den Profis.“

TREFFEN IM BAUWAGEN

In der Kennenlernphase trafen sich Schmidt, die Kloses und all die anderen Nachbarn häufig im eigens angeschafften Bauwagen auf dem Gelände am Generationenweg. Dort wurde gegrillt, gesprochen und gelacht. Bis zu 300 Bewerber stellten sich dort der Kerntruppe vor. Die Wohnprojektgruppe entschied eigenständig über deren Aufnahme. Die Genossenschaft „Spar und Bau“ verfügt als Eigentümerin über ein Interventionsrecht, falls Zweifel bezüglich der Finanzkraft eines Bewerbers aufkommen sollten.

SUPER MISCHUNG

Nach vielen Treffen und der gemeinschaftlichen Entscheidung für Bewerber aus dem Bauch heraus ergab sich schließlich eine „super Mischung“, so Helga Klose. Das Ergebnis: ein Dutzend Kinder, neun Best Ager, gut 20 Erwachsene mittleren Alters

und die Wohnprojekt-Älteste, Charlotte Wittwer. Die 83-Jährige zieht aus dem Süden Deutschlands nach Dortmund, um Tochter, Schwiegersohn, Enkeln und Ur-enkeln wieder näher zu sein – gemeinsam bilden sie ab Sommer eine Vier-Generationen-Familie.

AUSTAUSCH VIA E-MAIL

Die intergenerative Gemeinschaft tauscht sich via E-Mail aus. So sind die zukünftigen Nachbarn stets auf dem neuesten Stand. Die Aufgabengebiete sind dabei klar verteilt. Richard Schmidt kümmert sich um die Öffentlichkeitsarbeit, Familie Giese um die Internetseite, wieder andere sind für die Bepflanzung der Grünfläche in dem spitzwinkligen Bau zuständig. Jeder hilft nach seinen Vorlieben und Fähigkeiten, um das gemeinschaftliche Projekt zu stemmen.

ZUSAMMEN FEIERN

Damit es mit dem Zusammenhalt klappt, folgte die Initiative dem guten Rat ihres Architekten aus dem Büro „Post und Welters“, den Gemeinschaftsraum zum schönsten der Wohnanlage zu machen. Dank einer Spende der PSD Bank Dortmund ist die gemütliche Einrichtung für Feten, Kochaktionen und Gesprächsrunden bestens geeignet. Termine für regelmäßige Treffen sind noch nicht fest geplant. „Das klappt nach dem Einzug ganz automatisch“, ist sich Schmidt sicher. „Wir regeln die Dinge immer dann, wenn sie anstehen. Damit sind wir bisher gut gefahren.“

Living together apart: Ein Nebeneinander aus Begegnungs- und Rückzugsmöglichkeiten bieten die von den Dortmunder Architekten und Stadtplanern Norbert Post und Hartmut Welters entworfenen Wohngebäude.

Mehr Informationen:

www.wir-wohnen-anders.de

